Lutz Vorbach 21.06.25

Marksteine der Gangelter Geschichte

Das heutige Gangelter Wappen, das sich aus dem Schöffensiegel *entwickelt hat.*

Gangelter Schöffensiegel von 1351, Original, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen. *Foto Landesarchiv.*

Quelle: „Die Geschichte Gangelts
von der Vorzeit bis zum Dreißigjährigen Krieg,
Kritzraedt und Mercator“,
von Lutz Vorbach, unveröffentlichte Manuskripte,
einschließlich aller Quellenangaben, 2025.

<u>Kelten, Römer, Franken</u>

Gangelt hat eine sehr lange Geschichte. Sie begann vor unserer Zeitrechnung als Festung eines Keltenfürsten. Von da an war Gangelt ununterbrochen Festung, bis kaiserliche Truppen 1542 die Festung vernichteten und damit auch die Zukunft Gangelts. Der keltische Ursprung Gangelts wurde von dem Namen, den der Franke Einhard 830 für Gangelt verwendet hatte, hergeleitet. Einhard hatte Gangelt als Gangluden bezeichnet, was ursprünglich Gangilodunon gewesen sein muss. Im Keltischen bedeutete Gangilodunon „Burg des Gangilus“. Keltische Festungen wurden mit dem Namen des dort residierenden Keltenfürsten bezeichnet.
Aus dem ursprünglichen Gangilodunon war im Verlauf der Geschichte Ganglodunon geworden, das sich in der Sprache der Franken zu Gangluden verändert hatte. Dieser Herleitung des Namens aus dem Keltischen stimmte der aus Heinsberg stammende Bibliothekar und Historiker Professor Dr. Severin Corsten ausdrücklich zu. Auch die beiden Gangelter Archäologen Tholen und Piepers stützten diese Herleitung. Beide haben durch Grabungen in unmittelbarer Nähe zu Gangelt eine keltisch-germanische Besiedlung nachgewiesen. Wahrscheinlich war es der keltisch-germanische Stamm der Eburonen, der in der vorchristlichen Zeit in dieser Gegend gesiedelt hatte. Zahlreiche Funde, insbesondere zwischen dem heutigen Gangelt und dem Rodebach und weiter entlang des Rodebachs nach Westen unterstreichen diese Vermutung.
Es kann davon ausgegangen werden, dass mit der Vertreibung der Kelten durch die Römer die Burg des Cancilus von den Römern übernommen und genutzt wurde. Denn die Festung lag an einer „sehr alten Straße“, die von Westen kommend über Gangelt nach Osten weiterführte und auf der man über Geilenkirchen die römische Festung Jülich erreichen konnte. Viele gefundene Artefakte beweisen die Anwesenheit der Römer in Gangelt.

Auch die Franken übernahmen die Festung Gangelt, nachdem sie die Römer verdrängt hatten und erhoben den befestigten Ort Gangelt zu einem Landgut der fränkischen Könige. Nach Severin Corsten war Gangelt in dieser Zeit, neben Heinsberg, eine der Festungen, die im frühen 8. Jahrhundert das Frankenreich gegen die bis nach Köln vordringenden Friesen unter ihrem König Radbod sicherte.
Mit den Franken begann die nachweisbare Geschichte Gangelts. Einhard, der Freund und Biograf Karls des Großen, hatte Gangelt in einem Büchlein erwähnt.

830
Erste schriftliche Erwähnung Gangelts
In einem Büchlein berichtet Einhard von Wundern, welche Reliquien des Marzellinus bewirkt haben sollen, die vorübergehend in seiner Kapelle in Aachen für die Öffentlichkeit zugänglich gewesen waren. Das Büchlein trägt den Titel: „Translatio et miracula ss. Marcellini et Petri“, ins Deutsche Übersetzt: Die Übertragung und Wunder der Heiligen Marzellinus und Petrus. Es war 830 veröffentlicht worden.
Einer dieser Berichte erzählt von einer Gangelter Mutter und ihrem gichtkranken Kind. Sie soll mit ihrem Kind zur Einhard-Kapelle gepilgert sein. Dort habe sie vor den Reliquien des Marzellinus um die Genesung ihrer Tochter gebetet. Die Tochter soll dadurch geheilt worden sein. Gangelt wird in diesem Büchlein als ein ‚fundus regius‘ erwähnt, was königliches Anwesen bedeutet.

843
Vertrag von Verdun
Das riesige Reich Karls des Großen wurde unter seinen Enkeln in drei Königreiche geteilt. Danach gehörte Gangelt zum mittleren Reich, das Lotharingien, nach seinem König Lothar, genannt wurde.

870
Vertrag von Meerssen
Lotharingien wurde zwischen dem Ost- und dem Westfrankenreich aufgeteilt. Gangelt gehörte zum Königreich der Ostfranken. Dessen König war Ludwig der Deutsche. Die Gebiete des ehemaligen Lotharingiens blieben trotz des Vertrags zwischen Ost- und Westfranken umstritten.

911
Herzogtum Lothringen
Gegen 911 wandelte sich Lotharingien zu einem Stammesherzogtum namens Lothringen. Weitere Stammesherzogtümer waren Franken, Schwaben, Bayern und Sachsen. Gangelt gehörte zunächst zum Herzogtum Lothringen, nach dessen Teilung 959 zu Niederlothringen.

1028
Gangelt wird Mitgift
Mathilde, die Tochter von Kaiser Otto II. und Theophanu, heiratete Erenfrid, genannt Ezzo. Der war Pfalzgraf von Lothringen. Als Pfalzgraf hatte er die Aufgabe, in dem Herzogtum die königlichen Rechte zu bewahren. Die Kaiserpfalz, die er zu sichern und zu verwalten hatte, war die Pfalz in Aachen. Als Mitgift erhielt Mathilde Gangelt und weitere zu Gangelt gehörende königliche Güter. Seither war Gangelt im Besitz der Pfalzgrafen von Lothringen, die sich später Pfalzgrafen bei Rhein nannten. Mit den Gangelter Gütern finanzierten Ezzo und Mathilde die Stiftung einer Benediktinerabtei in Brauweiler bei Köln.

1100

Gangelt wird Heinsbergisch

Kurz nach der Jahrhundertwende übertrug der amtierende Pfalzgraf bei Rhein das ehemalige Königsgut Gangelt als pfalzgräfliches Lehen an Goswin I. von Heinsberg (1085 – 1128).

1140

Gangelt wieder Königsgut

Pfalzgraf Wilhelm starb ohne Erben. König Konrad III. zog alle pfalzgräflichen Besitzungen ein, darunter auch Gangelt. Dagegen wehrte sich Goswin II. von Heinsberg.

1144

Krieg um Gangelt

Konrad III. beauftragte den Herzog von Limburg, die bis dahin von den Heinsbergern verwalteten königlichen Lehen mit Gewalt für den König zurückzuholen. Goswin II. unterlag. Die Motte (Burg des Mittelalters) der Herren von Heinsberg wurde zerstört. Der König nahm Gangelt wieder in Besitz.

1170

Gangelt wieder Heinsbergisch

Etwa um 1170 gehörte Gangelt wieder zur Herrschaft Heinsberg. Philipp von Heinsberg war Erzbischof von Köln und gleichzeitig Reichskanzler des Kaisers Barbarossa. Er war der Sohn von Goswin II. von Heinsberg. Philipp hatte vermutlich zwischen den Heinsbergern und dem König vermittelt.

1190

Die erste Kirche aus Stein

Etwa 1190 erbauten die Herren von Heinsberg die erste Kirche aus Naturstein in Gangelt. Sie war der Gottesmutter Maria geweiht und stand dort, wo sich heute St. Nikolaus erhebt.

1228

Der Rodebach wird Grenzfluss

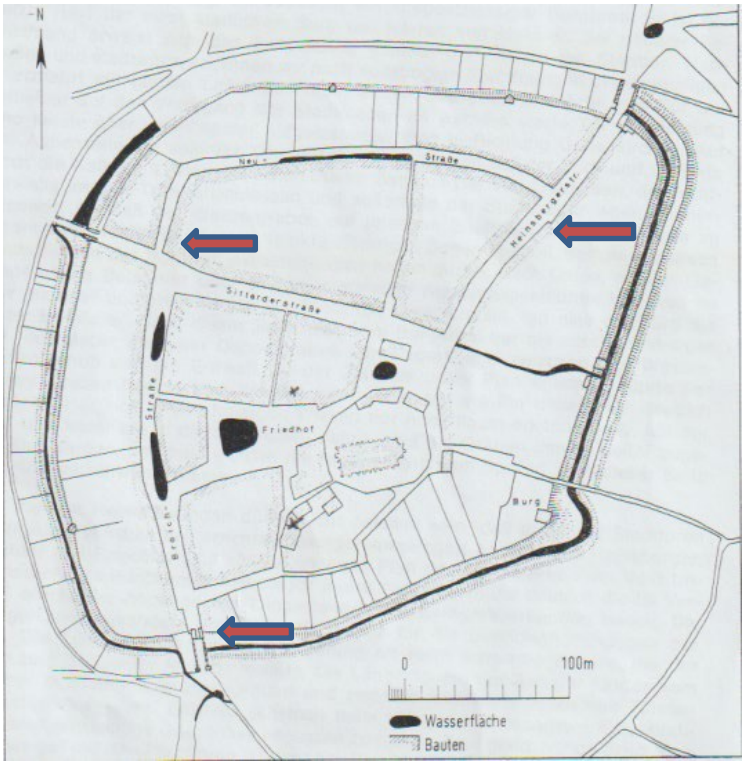
Theoderich (Dietrich) von Heinsberg und Valkenburg starb. Das Heinsberger Land, das bis an die Maas reichte, wurde zwischen den Erben geteilt. Die Grenze verlief entlang des Rodebachs (Roter Bach) und war danach immer wieder Ursache von Konflikten zwischen Gangelt und Schinveld.

Rodebach und Bruch waren wichtig für Gangelt. Sie bildeten, insbesondere in der kalten Jahreszeit, ein schwer zu überwindendes natürliches Hindernis, das Gangelt schützte. Darüber hinaus war das Bruch wirtschaftlich von Bedeutung. Dort wuchs der Gagelstrauch, mit dem die Gangelter ihr Bier würzten. Mit der trockenen Heide wurde Feuer entzündet. Den Torf nutzten die Gangelter in Notzeiten, um zu heizen. Rodebach und Riool waren fischreich. Diese 1228 gezogene Grenze existiert heute noch und ist die älteste noch existierende Landesgrenze Deutschlands.

1250

Gangelt wird Stadt

Weil die Urkunden fehlen, ist das genauer Jahr nicht bekannt. 1261 sind Bürger (cives) der



Stadtplan um 1820, *Piepers I, S. 15. Die Pfeile (vom Verfasser eingefügt) weisen auf die Stellen hin, an denen die Tore dieser ersten Stadtbefestigung (Wall und Graben) standen. Die dunklen langgezogenen Flächen in der Neustraße und Broichstraße waren Reste der Stadtgräben der 1. Stadtbefestigung, die noch existierten, als der Plan gezeichnet wurde.*

Stadt dokumentiert. Ein Wall mit vorgelagertem Graben schützte die Stadt. Die Befestigung war das unübersehbare Kennzeichen, dass Gangelt eine Stadt war. Stadttore verhinderten den unkontrollierten Zugang.

1261

<u>Schultheis und Schöffen</u>

Erstmals wurden die Träger der städtischen Selbstverwaltung erwähnt. Das waren die Schöffen (scabini) und der Schultheis (scultetus). Der Schultheis war der Vorsitzende Richter, auch Vogt genannt. Das Gangelter Schöffensiegel entstand. Daraus entwickelte sich das Wappen. Siegel und Wappen sind ein schönes Beispiel historischer Kontinuität über Jahrhunderte.

Gangelter Schöffensiegel von 1351, Original, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen.
Foto Landesarchiv.

Das heutige Gangelter Wappen. Es ist unschwer zu erkennen, dass es sich aus dem Schöffensiegel *entwickelt hat.*

1273

Erste Münze der Herrschaft Heinsberg

Die Herren von Heinsberg errichteten in Gangelt ihre erste Münzprägestätte. Als erste Münze

HEINSBERG. DIE HERRSCHAFT HEINSBERG. Dietrich III. (VI.), 1331-1361. Breiter Groschen, Gangelt. Die Vorderseite zeigt den thronenden und gekrönten Kaiser Karl der Große mit Zepter und Reichsapfel und folgende Buchstaben THEO (für Theoderich, übersetzt Dietrich) DN – SD Hens. Die Rückseite zeigt ein Blumenkreuz. Links: +MONETA IN GANhELSIG CR. Durchmesser 27 mm, 2,26 Gramm Silber. Das Begashaus verfügt in seiner Sammlung „Regionalgeschichte" über diesen breiten Groschen Gangelter Prägung (Begas Haus, Regionalgeschichte, S. 39).*

wurde ein silberner Sterling geprägt. Auf dem sogenannten Breiten Groschen, der etwas später entstand, war Kaiser Karl der Große zu sehen.

1350

Bau des Kirchturms

Der um 1350 aus Naturstein errichtete Turm war zunächst der Turm der Marienkirche. Mit dem Bau der Kirche St. Nikolaus um 1410 wurde dieser Turm der Kirchturm von St. Nikolaus und ist es auch heute noch.

1351

Gangelter Lateinschule

Die Stadt verfügte bereits über eine Schule, die einen sehr guten Ruf hatte. Ihr Standort kann aus einem Augenzeugenbericht abgeleitet werden. Der Augenzeuge hatte aus einiger Entfernung den Stadtbrand 1542 beobachtet. Er schilderte, wie der brennende Kirchturm nach Norden in Richtung Schule gestürzt war. Demnach muss die Schule am Markt gestanden haben.

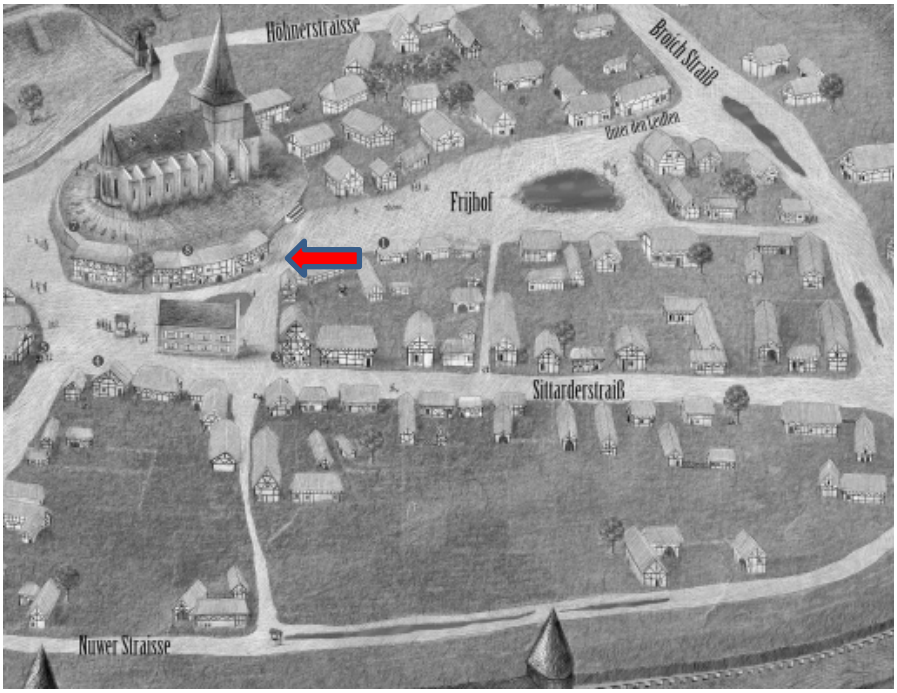


Abb. 1: Ralf ORTHS, 2012. Auszug aus der Grafik STADT GANGELT. Der rotblaue Pfeil zeigt, wo die Schule gestanden haben muss.

1363

Beginn der Verpfändungen

Gangelt wurde, zusammen mit Millen und Waldfeucht, von Gottfried III. von Heinsberg verpfändet. Diese drei Orte wurden als die drei Herrlichkeiten bezeichnet. Sie bildeten später das Amt Millen. Mit den Verpfändungen begannen für Gangelt Jahrzehnte ständig wechselnder Herrschaften. Mit Geldern fing es an und endete mit Brabant. Geldern zahlte als Pfand 24 000 Alte Schilde. Das war eine damals gängige Goldwährung. Bei einem Kurswert von 56 100 Euro pro kg Gold (22.08.2022) entsprach das einem Wert von etwa 6 Millionen Euro.
Gottfried III. von Heinsberg wollte das Pfand wieder einlösen. Die Brabanter weigerten sich.

1385 – 1388

Erneuter Krieg um Gangelt

Es kam zum Krieg, in dem Gottfried III. von Heinsberg von Herzog Wilhelm von Geldern und dessen Vater, Herzog Wilhelm von Jülich, unterstützt wurde. Brabant wurde zwar besiegt, aber die Zugehörigkeit Gangelts änderte sich nicht. Gangelt blieb brabantische Stadt. Die Brabanter führten das Amt Millen und die Funktion des Amtmanns ein. Der hatte von Millen aus die drei Herrlichkeiten für den Landesherren zu verwalten. Bis 1553 blieb Brabantisch (Niederländisch) Amtssprache in Gangelt. 1553 wurde es durch Deutsch abgelöst.

1401

Schwere Zeiten

Die Witterungsverhältnisse hatten sich durch die sogenannte „Kleine Eiszeit“ drastisch verändert. Missernten führten zu Hungersnöten. Zusätzlich traten pandemieartige Seuchen auf, beispielsweise die Pest.
„1401 war umhier und in ganz Teutschland eine große Pest.“ „1410 herrschte in hiesiger Gegend wieder eine sehr große Pest. Rote Mäuse verdarben das Korn und vergingen erst bei einsetzender Winterkälte“ … „Viele Menschen starben des Hungertodes. Andere wurden von einem dollen, unsinnigen, rasenden Fieber befallen“.

1402

Gangelt wieder Heinsbergisch

Johann II. von Heinsberg unterwarf sich Herzog Anton von Brabant und veränderte dadurch die Beziehungen des Hauses Heinsberg zu den Brabantern grundlegend. Aus Feindschaft wurde Freundschaft mit familiären Bindungen. Von etwa 1402 an konnte Heinsberg wieder über Gangelt verfügen. Aber Gangelt war kein Heinsberger Eigentum mehr. Die Heinsberger erhielten Gangelt als Lehen von den Brabantern.

1410

Befestigungen und St. Nikolaus

Etwa um diese Zeit wurde mit dem Bau der Befestigungen begonnen. Parallel dazu entstand das Kirchenschiff von St. Nikolaus. Beide Baukomplexe wurden aus Feldbrandziegeln gemauert.

Der aus Naturstein erbaute Kirchturm der Marienkirche wurde nun der Turm von St. Nikolaus. Die Marienkirche wurde abgerissen, um der erheblich größeren Kirche St. Nikolaus Platz zu machen.

1421

Friedensabkommen.

Heinsberg und Brabant schlossen Frieden. Damit wurde die Zugehörigkeit Gangelts zu Heinsberg, die ab 1402 de facto bestanden hatte, vertraglich abgesichert.

1423

Johann VIII. wird Herr von Gangelt

Johann VIII. war Fürstbischof von Lüttich. Er war der jüngste Sohn von Johann II. von Heinsberg. Johann II. setzte Johann VIII. als Herrn von Gangelt ein und verpflichtete ihn, Gangelt nie wieder zu verpfänden. Während der Herrschaft von Johann VIII. wurde in Gangelt intensiv gebaut.

1460

Ende intensiver Bautätigkeit

Vermutlich wurden die Befestigungen und das Kirchenschiff bis etwa 1460 abgeschlossen. Sie prägen das Ortsbild Gangelts noch heute. Es entstand eine eindrucksvolle Festung mit Burg, drei Stadttoren, dreizehn kleineren und größeren Türmen, eine 1100 m lange Stadtmauer mit überdachtem Wehrgang, alles schiefergedeckt. Etwa fünf Millionen Ziegel mussten allein für die Stadtbefestigung auf den Feldern um Gangelt gebrannt und danach vermauert werden. In dieser Zahl sind nicht die Ziegel enthalten, die für das Kirchenschiff benötigt wurden.

Ralf ORTHS, Die STADT GANGELT, 2012, gezeichnet nach den Angaben von Lutz Vorbach

1472

<u>Gangelt muss sich verschulden</u>

Kritzraedt schreibt, dass sich die Stadt „in ihrer Not“ 100 Goldgulden bei den Karmelitern in Aachen leihen musste. Es sieht so aus, als hätte Gangelt von den riesigen Bauvorhaben wirtschaftlich nicht profitiert. Vermutlich hatte Gangelt sich an den Kosten zu beteiligen. Erst 1603 konnte das Geld zurückgezahlt werden und nur dadurch, dass die Stadt das Lohaus an die Hanxledens verkaufte.

1472

<u>Gangelt gehört zum Herzogtum Jülich</u>

Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, die Erbin der Gebiete der Herrschaft Heinsberg, heiratete Wilhelm IV., Herzog von Jülich. Der Übergang der ehemaligen Herrschaft Heinsberg in das Herzogtum erfolgte in zwei Schritten und war 1499 abgeschlossen.

1472

<u>Geschworene Schützen</u>

Zu den frühen Regierungsentscheidungen Wilhelms IV. gehörte es, in etlichen Städten der Westgrenze seines Herzogtums Geschworene Schützen in Zugstärke (25 Mann) zu gründen. Genau ist es nicht belegt, aber es spricht Einiges dafür, dass bereits im Jahr 1472 die Geschworenen Schützen in Gangelt auf den Herzog vereidigt wurden. Der Herzog bezahlte die Schützen, die als Stadtsoldaten stets einsatzbereit sein mussten. Nach dem Willen des Herzogs spielten diese Schützen in Gangelt auch politisch eine wichtige Rolle. Sie ergänzten die bis dahin allein regierenden Schöffen und bildeten mit ihnen zusammen den Magistrat (Rat). Gangelt wurde von zwei Bürgermeistern regiert, die auf Zusammenarbeit angewiesen waren. Einer wurde von den Schöffen aus ihrer Mitte gewählt, den anderen stellten die Geschworenen Schützen aus ihren Reihen.

1484

Burg brennt

Kritzraedt berichtet, dass die Stadt Gangelt durch die Unachtsamkeit eines Brauers niedergebrannt sein soll. Dabei beruft er sich auf das Archiv der von Hanxledens (Hanxler). Belegt ist lediglich, dass die Burg so beschädigt wurde, dass sie wieder aufgebaut werden musste. In anderen Quellen finden sich keine Hinweise, dass die ganze Stadt abbrannte. Über einen Wiederaufbau ist nichts zu finden. Fest steht, dass der Brand in der Nähe der Burg ausbrach. Damals (auch heute noch) lagen zwischen Burg und Stadt größere unbebaute Flächen, sodass der Brand kaum auf die Stadt übergreifen konnte, wenn man den vorherrschenden Westwind bedenkt.

1503

Godart von Hanxleden wird Amtmann

Der Herzog von Jülich verpfändete Gangelt, Waldfeucht und Millen an Godart von Hanxleden. Godart wurde dadurch Amtmann des Amts Millen. Er wählte Gangelt zu seinem Wohnort, nachdem er die 1484 abgebrannte Burg wieder aufgebaut hatte.

1511

Die Burg ist bezugsfertig

Die Familie von Hanxleden, die bis dahin in Millen gewohnt hatte, bezog die Gangelter Burg.

1512

Gerhard Mercator wird geboren

Als Sohn Gangelter Eltern namens Kremer wurde Mercator in Rupelmonde bei Antwerpen geboren. Kurz vor der Geburt waren die Kremers zu Verwandten nach Rupelmonde gewandert. Ob Mercator zufällig in Rupelmonde geboren wurde, ist in der Literatur umstritten. Nach deutscher Darstellung wurden die Eltern von der Geburt überrascht und kehrten mit dem Säugling nach Gangelt zurück. Diese Darstellung stützt sich auf ein von Mercator erstelltes Kartenkonvolut. Das hatte er 1585 mit folgenden Worten über seine Herkunft kommentiert: „Obwohl ich in Flandern geboren bin, so sind doch die Herzoge von Jülich meine angestammten Herren, denn unter ihrem Schutze bin ich im Jülicher Lande und von Jülichschen Eltern erzeugt und erzogen“. In der belgischen Darstellung war der Ortswechsel der Kremers ein Umzug mit der Absicht, dauerhaft in Rupelmonde zu siedeln. Mercator schrieb dem Züricher Prediger Haller dazu, dass seine Eltern kurz vor seiner Geburt nach Rupelmonde umgezogen waren. Vieles spricht dafür, dass die belgische Darstellung der Wahrheit entspricht, und dass die Kremers nicht noch einmal für 4 Jahre nach Gangelt zurückgekehrt sind.

1517

Westlicher Vorbau von St. Nikolaus

Der Bau war von den von Hanxledens veranlasst worden, um einen wettergeschützten Raum zu schaffen, der verschiedenen weltlichen Zwecken dienen sollte. Als der Vorbau 1517 fertiggestellt worden war, tagten von da an die Gangelter Gerichte in dem Vorbau, wurden dort Versteigerungen durchgeführt und amtliche Mitteilungen bekannt gemacht.

1517

Martin Luthers Thesen

Luther nagelte sie an die Tür der Schlosskirche von Wittenberg und leitete dadurch die Reformation ein. Die sich aus diesen Thesen entwickelnde Auseinandersetzung der Konfessionen sollte verheerende Konsequenzen auch für Gangelt haben. Mit seinen Thesen gegen den Ablasshandel traf Luther den Nerv der Zeit. Bedeutende Fürsten unterstützten ihn, denn die hatten sich wiederholt über den Papst und dessen Methoden, Spenden einzutreiben, beschwert.

Diese Beschwerden sind als „Gravamina der deutschen Nation“ in die Geschichtsschreibung eingegangen. Die Auseinandersetzung über die Glaubenspraktiken entwickelte sich zu einer Auseinandersetzung über die Macht im Römisch-deutschen Reich. Viele Kriege waren die Folge. Sie fanden ihren Höhepunkt im Dreißigjährigen Krieg, der den deutschsprachigen Raum verwüstete. Der 3. Geldrische Erbfolgekrieg, in dessen Vorgefechten Gangelt 1542 vollkommen zerstört wurde, war bereits eine machtpolitische und gleichzeitig konfessionelle Auseinandersetzung. Der Herzog von Jülich liebäugelte mit der Reformation, und der Kaiser repräsentierte die katholische Sache. Es begannen mehr als einhundert Jahre permanenter Friedlosigkeit.

1525

Kirchturmuhr von St. Nikolaus

In diesem Jahr musste die Uhr gewartet werden. Das geht aus einer Haushaltsabrechnung dieses Jahres hervor, die von den beiden Bürgermeistern dem Rat vorgelegt worden war. Es ist bemerkenswert, dass die Kirche in Gangelt bereits 1525 mit einer Kirchturmuhr ausgestattet war. In jener Zeit waren vornehmlich die Türme der gotischen Kathedralen bedeutender Städte mit Uhren ausgerüstet.

1536

Wiedertäufer hingerichtet

Wiedertäufer waren eine radikale reformatorische Bewegung im deutsch-niederländischen Raum. Wiedertäufer lehnten die Taufe eines Kleinkindes ab und wiederholten das Sakrament der bereits getauften im Erwachsenenalter. Damit verstießen sie gegen die Glaubenslehre der Katholischen Kirche.
In dieser Zeit wurden durch das Gangelter Gericht wiederholt Todesurteile gegen Ketzer verhängt.

1542

Franz von Hanxleden gegen die Türken

„… Anfang August ist Franz Hanxler als Rittmeister des Westfälischen Kreises mit vielen Reitern aus dem Amt Millen nach Ungarn gereist, um wider die Türken zu streiten.“ Als er zurück-kehrte, fand er Gangelt und alle seine Besitzungen, die drei Burgen Randerath, Millen und Gangelt, „… 12 Höfe neben den Mühlen und anderem verloren durch Brand und Verheerungen. Im folgenden Jahr verlor er ein Auge, als er mit anderen Fürsten die belagerte Stadt Düren verteidigte, die mit stürmender Hand von den Kaiserlichen eingenommen wurde“. Franz von Hanxleden war eine tragische Figur der Gangelter Geschichte. Während er in Ungarn für den Kaiser gegen die Türken kämpfte, zerstörten kaiserliche Truppen Gangelt und all seine Besitzungen.

1542

Gangelt wird vernichtet

Am Martinsabend (11.11.1542) wurde Gangelt in Vorgefechten des 3. Geldrischen Erbfolgekriegs (Jülicher Fehde genannt) von kaiserlichen Truppen verheert. Die Angreifer mussten die Stadt nicht erstürmen. Es genügten Brandpfeile, mit denen die überwiegend aus Holz gebauten und mit Stroh gedeckten Häuser in Brand geschossen wurden. Gangelt brannte bis auf drei Häuser vollkommen nieder. Dieses Ereignis stellt eine Zeitenwende in der Geschichte Gangelts dar. Von dieser Vernichtung hat Gangelt sich nie wieder erholt. Die stark beschädigte Befestigung konnte nur notdürftig repariert werden. Es fehlte das Geld für einen Wiederaufbau. Fünfzig Jahre nach dieser Katastrophe schrieben die Bürgermeister an den Herzog, dass sie die Befestigungen der Stadt nicht wieder aufbauen könnten, dass „… die

Fundamente ganz und gar ausgebrannt und niedergerissen …“ worden waren, Stadttore und Mauern notdürftig etwas ausgeflickt worden …“ Die Stadt sei hochverschuldet und man sehe sich außerstande, die Stadt wieder angemessen aufzubauen. Man könne nur zuschauen, wie der „… tägl. fortschreitende Verfall erhebliche Schäden mit sich bringt“.
Ein zeitgenössischer Bericht stellt die Lage der Gangelter folgendermaßen dar:
„Da der Krieg über ein Jahr gewährt, sind die Früchte, die in den Scheuern gewesen, verbrannt und verwüstet, und was inzwischen gewachsen, zertreten worden. Die Saat hat aus Mangel an Pferden und Vieh nicht bestellt werden können. Daher können die Unterthanen … nicht einmal ihre verbrannten Häuser wieder aufbauen, müssen sich vielmehr in den Kellern und ertgraben an den verbrannten orten ellendig erhalten, auch zum merernteil *(auch zum größten Teil)* … (vom Herzog) … und anderen guitherzigen gespieset (*Gutherzigen gespeist, ernährt*) und erhalten werden“.

1547
Stadt klagt gegen Amtmann
Franz von Hanxleden (Hanxler) hatte nach 1542 weite Gebiete um die Burg herum für den Durchgang der Bürger gesperrt. Das erschwerte das Leben der Menschen, zumal sie nicht mehr zu ihren Gärten gelangen konnten, die sie zwischen Mauer und Stadtgraben angelegt hatten. Die Bevölkerung protestierte und die Stadt klagte. Der Konflikt zog sich über Jahrzehnte hin. Seine Ursachen lagen vermutlich in der Verbitterung der von Hanxledens und der der Bürger über die durch die Jülicher Fehde erlittene Not. Man sprach nicht miteinander, sondern fügte sich gegenseitig nur noch Schaden zu.

1547
Sondersteuer
Die Bürger wandten sich mit der Bitte an den Herzog, den Amtmann abzulösen. Der war dazu bereit, betonte aber, dass er zunächst seine Schulden bei den von Hanxledens abbezahlen müsste. Der Vorgänger des Herzogs hatte das Amt Millen an die Hanxledens (Hanxlers) ver- pfändet und dafür mehrere tausend Goldgulden erhalten. Diese Schuld musste der Herzog zu- nächst zurückzahlen, bevor er den Amtmann von seinem Posten entfernen konnte. Alle Bürger der Stadt und die der umliegenden Orte beteiligten sich sieben Jahre lang an einer Sondersteuer. Es dauerte sieben Jahre, bis der erforderliche Betrag zusammen war.

1553
Deutsch wird Amtssprache
Kritzraedt vermerkt im Stadtbuch: „Der vereidigte Gerichtsschreiber Emmericus Haen … hat zum ersten Mal in der neuen Sprache Protokoll geführt“. Die neue Sprache war Deutsch und löste Brabantisch (Niederländisch) ab.

1554
т ллл DdzfŘŜy ŦÑ ŘŜ ! ōf l ǎdzy ŘŜǎ ! YűY l·yyã
Die Stadt händigte dem Herzog 7 000 Goldgulden aus. Mit dem Geld beglich der Herzog seine Schulden bei den Hanxledens (Hanxlers). Der Amtmann Franz von Hanxleden musste seinen Posten räumen.

1555
Yl·ǎŜ Yl·f ±¢ Řl·y ű l·ō
Regierungsmüde zog sich Karl V. in ein Kloster zurück, nachdem er vorher das Erbe geregelt hatte. Sein Bruder Ferdinand (1503 – 1564) wurde als deutscher König später auch sein Nach- folger als Kaiser. Sein Sohn Philipp (1527 – 1598) wurde als Phillip II. König von Spanien. Zum Königreich Spanien gehörten die damaligen Spanischen Niederlande.
Dadurch grenzte Gangelt an das Königreich Spanien. Der Rodebach markierte die Grenze.

1556

Todesurteile gegen Wiedertäufer

Der Schöffe Gört Ganderheiden konnte derartige Urteile nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren. Er verließ 1556 Haus und Hof, studierte in Lüttich katholische Theologie und kam nach Jahren als Priester nach Gangelt zurück.

1568

Spanische Landsknechte beten am Holzkreuz

Der Achtzigjährige Krieg hatte begonnen. Die Niederlande kämpften um religiöse Selbstbestimmung und politische Unabhängigkeit vom Königreich Spanien. Die erste Schlacht des Krieges fand im Gebiet des Herzogtums Jülich bei Mönchengladbach statt. Nach der Schlacht zogen die Spanier an Gangelt vorbei Richtung Maastricht, „… mit blutigem Degen…“, wie Kritzraedt schreibt. Vor dem Heinsberger Tor stand damals ein Kreuz. Vor dem knieten die spanischen Landsknechte nieder, beteten und zogen dann still ab. Zu Kritzraedts Zeiten stand das Kreuz nicht mehr. Er vermutete, dass es von Calvinisten niedergerissen worden war. 2006 wurde durch den Rotary Club Heinsberg ein Kreuz an gleicher Stelle wieder errichtet.

1583

Marodierende Banden

Die Banden bestanden häufig aus Landsknechten, die sich auf eigene Faust bereichern wollten. Sie entführten Menschen, um Lösegeld zu erpressen. Die meisten dieser Banden wurden gefasst. Mit den Verbrechern wurde kurzer Prozess gemacht. In der Regel wurden sie gehängt. Es wurde aber auch gerädert, was eine besonders grausame Art der Hinrichtung war.

1586

Konrad Kritzraedt wird entführt

Er war der Verwalter des Kreuzrather Hofs, der Eigentum des Herzogs war. Die Bande verschleppte ihn über die zugefrorene Maas. Viele Monate dauerte es, bis das Lösegeld von 600 Goldgulden zusammen war.
Er war der Vater des Chronisten Jakobus Kritzraedt, der 1602 geboren wurde.
Derartige Übergriffe durch spanische Landsknechte waren in der Gangelter Gegend eher selten. Gangelt genoss als Ort, der dem katholischen Glauben treu geblieben war, den Schutz der Spanier. In Wassenberg hingegen waren diejenigen, die vom katholischen Glauben abgewichen waren, sehr aktiv. Deshalb mussten die Menschen dort unter den Spaniern besonders leiden. Als der Statthalter der spanischen Niederlande seine Landsknechte nicht bezahlen konnte, wies er den Befehlshaber in Roermond an, dass sie sich in den umliegenden Orten ihren Lohn selbst beschaffen sollten.

1596

Landwehren werden erneuert

Auf Anordnung der Räte der Vereinigten Herzogtümer sollten die Landwehren erneuert werden. In dem Zusammenhang wurde auch der Allegraav bei Gangelt verbessert. Über Entstehung und Zweck dieses Walls streiten die Archäologen. Südlich von Gangelt jedenfalls wurde der Allegraav als Landwehr genutzt. Auf Anordnung der herzoglichen Räte entstanden entlang des Rodebachs zusätzliche Schanzen. Sie liegen im Westen des Schanzbergs bei der Etzenrather Mühle.

1602
Jakobus Kritzraedt (1602 Gangelt – 1672 Köln) in Gangelt geboren.

1609
Ein Bayer wird Gangelter Landesherr
Herzog Johann-Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg starb ohne Nachkommen. In dem folgenden Erbstreit konnten sich ein Pfalz-Neuburger (Wittelsbacher) und der Kurfürst von Brandenburg als Erbberechtigte gegen den Kaiser durchsetzen. Am 09. August leisteten die Bürgermeister von Gangelt, Johann Ritz und Franz Ganderheiden, den beiden Erbberechtigten den Treueeid in Wassenberg. Erbberechtigt waren der Wittelsbacher Wolfgang-Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1578 – 1653) und der Brandenburger Kurfürst Sigismund (1572 – 1619). Im weiteren Verlauf der Verhandlungen über die Erbschaft war es Wolfgang-Wilhelm, der das Herzogtum Jülich übernahm. So wurde ein Bayer der Landesvater von Gangelt.

1614
Niederländer besetzen Gangelt
Für sieben Jahre besetzten protestantische Truppen Gangelt. Es gab keinen Widerstand. Nach kurzen Verhandlungen am Stadttor öffneten die Gangelter die Tore.

1618
Dreißigjähriger Krieg beginnt

1621
Spinola in Gangelt
Spinola war der bekannteste spanische Feldherr seiner Zeit. Er war mit seinem Heer auf dem Weg nach Jülich, um die dortige Festung zu erobern. Vorher vertrieb er die Niederländer aus Gangelt. Einer seiner Unterhändler verhandelte mit dem Bürgermeister von Gangelt, Johannes Ritz. Die Spanier setzten durch, dass künftig ihre Truppen Gangelt als Winterquartier nutzen konnten. Das war bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges gültig und stellte eine enorme Belastung für Gangelt, seine Bevölkerung und die der benachbarten Orte dar. Kritzraedt schreibt, dass Gangelt, wie auch andere Gegenden des Jülicher Landes „… sowohl mit Winter- wie auch mit Sommerlagern alljährlich immer schlimmer gepeinigt, bis auf die Knochen ausgezehrt und verdorben …“ wurde.

1642
Hessisch-weimarische Reiter plündern Gangelt.
Protestantische Truppen aus Hessen-Weimar tauchten auf dem Kreuzberg vor Gangelt auf. Sie forderten 1000 Reichstaler, wenn sie Gangelt verschonen sollten. Drei Tage gewährten sie Be- denkzeit. Die Erfahrungen hatte die Gangelter gelehrt, dass die Hessen ohnehin plündern wür- den, auch wenn ihnen das Erpressungsgeld gezahlt worden wäre. Also vertrieben die Gangel- ter alle Pferde, um sie nicht den Hessen zu überlassen. Dann flüchteten viele nach Schinveld und in die Sümpfe. Die Hessen nisteten sich in Gangelt ein. Diejenigen Bürger, die geblieben waren, mussten sich freikaufen „… ziemlich viele Frauen mit ihrer Ehre“. Alle Häuser wurden geplündert, die Haustiere, Lämmer, Schafe, Hühner getötet und deren Köpfe im Kreis an den Toren der Hofeinfahrten angenagelt. Der Archivschrank des Stadtarchivs war in die Sakristei der Kirche getragen und dort aufgebrochen worden. Die Plünderer vermuteten Wertsachen darin. Der gesamte Inhalt war auf dem Fußboden verstreut. „Durch Nässe und Feuchtigkeit sind manche Schriften verfault“. Ein halbes Jahr später fand Kritzraedt die Dokumente und wertete sie für seine Aufzeichnungen aus.
Wenige Monate danach kamen die Hessen noch einmal zurück.

1644
Stoßgebet Kritzraedts
Kritzraedt notierte über diese Zeit, dass Gangelt in den vergangenen acht Jahren zusätzlich zu der Last der Einquartierungen „… fünf Mal ausgeplündert und zugrunde gerichtet“ worden war. Er schickte folgendes Stoßgebet an Gott: „Der gütige Gott wolle sich einmal *(endlich)* darüber erbarmen und dem ganzen Lande Friede, Ruhe und Heil verleihen, Amen.“

1644
Zuversicht durch Glauben
Die Gangelter gaben sich nie auf. Der Glaube gab ihnen immer Kraft und Zuversicht. In den Jahrhunderten der Schrecken hielten sie ihre Kirche instand, beschafften eine neue Kirchturmuhr, ließen die Orgel reparieren, ließen neue Glocken gießen, um diejenigen Glocken zu ersetzen, die einhundert Jahre zuvor in der Jülicher Fehde 1542 verloren gegangen waren. Für ihre Bittprozessionen, die bis dahin Scherpenheuvel (Belgien) zum Ziel hatten, entdeckten die Gangelter Kevelaer als Wallfahrtsort. Kindergruppen führten wiederholt Theater auf. Straßen wurden gepflastert.

1645
Erster Vogelschuss
Nach langer Unterbrechung durch die Kriege wagten die Geschworenen Schützen wieder den Vogelschuss mit Pfeil und Bogen.

1646
Schützentradition wieder aufgenommen
Die Geschworenen Schützen und auch die jungen Schützen schossen zu Pfingsten auf den Vogel. Damit signalisierten sie, dass vermutlich das Ärgste überstanden sei und dass die Lebensfreude wieder zurückkehren könne. Zwei Jahre später endete der Dreißigjährige Krieg.

1654
Spuren jüdischen Lebens
Der vermutlich bereits in Gangelt ansässige Jude Marx oder Marcus erwarb einen Geleitbrief des Herzogs von Jülich, für den er 10.000 Gulden zahlen musste. Dieser Brief schützte ihn und seine Familie vor der Willkür der Obrigkeit und der Mitmenschen. Und er gewährte ihm Bleibe- und Wohnrecht für eine begrenzte Zeit sowie das Recht, Handel zu treiben. Seine Rechte waren, verglichen mit denen der Gangelter Bürger, eingeschränkt.
Kritzraedt erwähnt in seinen Aufzeichnungen die Juden nicht.

© Lutz Vorbach 2025.

Anmerkungen bitte an 02454 – 909 525